



Große Zinne (2 998 m) Nordwand „Comici“

16 Seillängen VII oder V+/A1



links: Drei Zinnen (v.l.n.r. Kleine, Große, Westliche)
oben: Vorbereitungen am Tag davor (Parkplatz Rifugio Auronzo)

VON JÜRGEN LEMBCKE

Die Drei Zinnen sind zwar nur ein winziger Ausschnitt aus der gesamten Felsenwelt der Sextener Dolomiten, gelten aber dennoch als Wahrzeichen der Dolomiten schlechthin. Entsprechend zahlreich und bunt ist das Publikum, das sich im Sommer tagtäglich auf dem breiten Fahrweg von der Auronzohütte zum Partnersattel schiebt, um die Drei Zinnen einmal von Norden zu sehen. Und die gebotene Nordwand-Show ist tatsächlich mehr als beeindruckend und ich denke, dass wohl jeder Kletterer Bilder dieser Nordwände kennt. Vor Jahren wurden die se Bilder für mich lebendig, als wir bei einer Mountain-Bike-Alpentour an den Zinnen vorbeifuhren. Und die wahrscheinlich berühmteste Route in der Nordwand der Großen Zinne, die „Comici“, zog mich seitdem magisch an.

DIE „COMICI“

Die Nordwand der Großen Zinne gehört sicher zu den ganz großen Wänden. Mit zwei Biwaks kletterten dort im August 1933 E. Comici und Guiseppe und Angelo Dimai die damals sicherlich bei weitem schwerste Tour der Welt. Es gilt heute als gesichert,

dass Emilio Comici die Führe damals zwar nicht frei geklettert hat, aber sehr wenige Haken verwendet wurden, so dass man annimmt, dass Comici damals bereits Stellen im 7. Grad frei überwunden hat. 1937 dann: Erste Solobegehung durch den Meister selbst, nämlich Emilio Comici. Es spricht für seine Klasse, dass er sich gleich darauf über die inzwischen "zu vielen Haken" (weit weniger als heute) beklagte. Die erste freie Begehung gelang Droyer und Tugayev 1978. Es ist eine Wand, mit der man sich „beschäftigt“ und die man nicht mal so eben macht. Einige Leute im Bekanntenkreis hatten sie schon geklettert und gaben gute Tipps. Veith erzählte noch kurz vorher, dass er und „Ebi“ seinerzeit nach der Durchsteigung den Abstieg nicht gefunden hatten und eine mehr oder weniger kalte Nacht in einem der sicher sehr schönen Biwakplätze verbrachten, welche wir dann auf dem oberen Ringband finden würden. Diese Route war die erste Route durch die 500 m hohe senkrechte und überhängende Mauer und ist mit Sicherheit die wohl meistbegangene. An schönen Sommerwochenenden spielen sich angeblich filmreife Stauszene und soziale Dramen um den gegenseitigen Umgang miteinander ab. Wir sollten uns den

Tag mit 6 oder 7 Seilschaften teilen. So genau hat man das von weit oben dann nicht mehr gesehen, allerdings gab's bei uns keinerlei Probleme.

TOLLE LINIE OHNE FLUCHTMÖGLICHKEIT

Den Routeneinstieg findet man anhand der Beschreibung und der Fotos sehr gut. In den 3 Seillängen II bis IV wird man allerdings noch nicht so richtig warm, wenn dann in der 4. Seillänge (VII) schon die erste Schlüsselstelle kommt. Uplötzlich ist man mittendrin. Die Kletterei (linksansteigend, leicht überhängend und ziemlich technisch) packt einen unmittelbar und ich war dankbar, dass ich das im Vorstieg klettern durfte – solch einen Spaß hat das gemacht. Die Absicherung empfand ich als abenteuerlich: Sehr alte „Rostgurken“, alte Schlingen und ausschließlich geschlagenes Material zwingen, immer mal wieder einen Keil oder Friend unterzubringen. Kein einziger der 16 Standplätze war ohne Zusatzabsicherung sicher. Der Wegverlauf ist bis zur 9. oder 10. Seillänge (abhängig davon,

Fortsetzung nächste Seite



Kurz vor dem
Italienerbiwak

Infos

(zusätzlich zu den üblichen Dingen, die im Kletterführer stehen):

Ausgangspunkt ist der Großparkplatz am Rifugio Auronzo (2 330 m), welcher durch eine sauteure Mautstraße (20,00 €!) erreichbar ist. „Leider“ war die Mautstelle um 20.00 Uhr, als wir vorbeifuhren, bereits offen, so dass wir nichts bezahlen konnten. Wir haben im Auto geschlafen, was offenbar viele Kletterer so machen und was toleriert worden ist. Wasser bekommt man, wenn man nett fragt, am Rifugio. Wenn man früh wieder runter fährt, muss man wohl noch für jede Nacht zusätzlich 5,00 € bezahlen (auch wenn man im Rifugio übernachtet hat), warum wohl viele Kletterer gleich noch abends oder ganz zeitig früh verschwandern. Am Rifugio gibt es einen sehr guten (italienischen) Wetterbericht, aber auch eine Frau, die sehr gut Deutsch spricht und die Wetterauskünfte von ihr waren völlig korrekt.

Kletterführer/Kletterinformationen:

Dolomiten Kletterführer von Anette Köhler und Norbert Memmel (2003), ISBN: 3-7633-3015-1, 26,90 € (teils ungenau, aber sonst ganz ok) Sextener Dolomiten extrem, Alpenvereinsführer von Richard Goedeke (2003), ISBN: 3-7633-1255-2, 22,90 € (soll sehr gut sein) Drei Zinnen, Edition Berge von Alexander Huber, Willi Schwenkmeier (2003), ISBN: 3-7633-7513-9, 39,90 € (großer Bildband mit vielen Fotos von Heinz Zak)

<http://www.bergsteigen.at/de/touren.aspx?ID=1587>

http://www.stadler-markus.de/files/alpinklettern/dolomitenrouten/zinne_comici.htm

wie viele Stände man macht) einigermaßen klar. Die Kletterei kontinuierlich im unteren bis mittleren 7. Grad und anstrengend, da nahezu permanent überhängend. An zwei Passagen aus dem Kletterführer musste ich hier immer wieder denken: „.... es gibt nur wenige Routen, die einen über so lange Strecken so haltlos an die Senkrechte ausliefern wie diese“ und „.... tolle Linie ohne Fluchtmöglichkeit“. Schlagartig wird es ab der 10. Seillänge leichter, aber auch brüchiger. Man geht linksansteigend in Richtung einer großen Verschneidung, die uns knapp 5 Seillängen beschäftigen sollte. Die Kletterei ist maximal im 5. Grad, aber es stecken fast keine Haken mehr. In der Mitte der Verschneidung kann man mal kurz rechts raus queren (sehr bequemer Standplatz). Das sollte man möglichst nicht verpassen. Danach zieht die Kletterei noch einmal an. Kann schon sein, dass die Einstufung V+ im Kletterführer korrekt ist. Vielleicht war ich schon ziemlich fertig – mir kam es schwieriger vor. Am Ende der Verschneidung wartet ein nasser kurzer Kamin und plötzlich ist man wieder „frei“. Ab hier sind es noch 3 Seillängen (V+, IV, IV) bis zum oberen Ringband. Es wurde im Kletterführer schon gewarnt, dass jetzt viele „Verhauer“-Haken den Kletterer verlocken, den Quergang nach links durch Flucht nach oben zu verlassen und das hatte sicher einen Grund, dachte ich mir, als ich feststellte, dass ich ca. 5 m

zu hoch gequert bin und den miserabelsten Standplatz der ganzen Route bastelte. Ich habe mich da nur noch ganz vorsichtig reingesetzt – und das in 400 m Höhe. Nach dem Quergang sind dann noch zwei leichte, aber brüchige Seillängen im IV. Grad (tendenziell erst rechts- und dann um eine Kante herum linkshaltend) bis zum Ringband zu klettern. Heutzutage quert man auf dem Ringband nach rechts aus in die Südwand und erspart sich den zwar leichten, aber extrem brüchigen Gipfelausstieg der Nordwand. Da wir uns nicht sicher waren, ob es auf dem Ringband noch Kletterpassagen gibt, haben wir hier noch gesichert – muss man aber nicht unbedingt.

AM GIPFEL NICHT ZU ENDE

Nach etwa 8,5 Stunden im Schatten der Nordwand saßen wir in der Sonne und aßen unsere „Gipfelschokolade“. Die Aussicht ist überwältigend, allerdings fällt die Anspannung noch nicht ganz ab, da man sich ja leider wieder von dem Panorama verabschieden muss und sich beim Abstieg über den Normalweg (450 Höhenmeter, III) wegen dem Bruch praktisch bis zum letzten Meter konzentrieren muss. Wir waren den Empfehlungen und der Bemerkung von Veith gefolgt und sind den Normalweg am Tag zuvor hoch und runter geklettert, so dass wir den Wegverlauf genau kannten. Etwa 13,5 Stunden, nachdem wir vom Auto früh losgegangen waren, kamen wir wieder zurück und stellten dort dann erst fest, dass eine andere Berliner Seilschaft am gleichen Tag links von uns die „Hasse – Brandler“ gemacht hatte. Das war eine tolle Überraschung!



„Standplatz“